



Das August-Hochwasser 2002 zeigte auch den Gegnern von Hochwassermauern, wie dringend die Stadt einen ausreichenden Schutz braucht.

Foto: Wasserwirtschaftsamt/ Herbert Stolz

Hochwasserschutz in Reinhausen fast fertig

MZ 12.08.14

BAUARBEITEN Mit dem Deichbau im Stadtnorden geht es zügig voran: Ab kommender Woche werden die Ufer- und Obere Regenstraße an die neue Höhe angepasst.

VON GERTRUD BAUMGARTL, MZ

REGENSBURG. Ein Jahr nach dem Spatenstich am Hochwasserdamm in Reinhausen – ein Zehn-Millionen-Projekt – liegt das Wasserwirtschaftsamt gut im Zeitplan: Die schützende Betonmauer ist fest verankert. Ein Hochwasser würde bereits heute hier keinen Schaden mehr anrichten, freut sich Rainer Zimmermann, Projektleiter für den Hochwasserschutz in Regensburg. Was bis zur Fertigstellung im Frühjahr 2015 ansteht, ist hochwassertechnisch gesehen nur noch Kosmetik.

Praktisch heißt das für die Anwohner von Uferstraße und Oberer Regenstraße aber, dass sie ab dem nächsten Montag eine Reihe von Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen. Beide Straßen werden entsprechend dem Verlauf und der Höhe der Deichmauer bis in 60 Zentimeter Tiefe aufgedigelt und dann Schicht um Schicht neu aufgebaut. „Wir haben einen intensiven Kontakt zu den Anwohnern“, betont Rainer Zimmermann. Reibereien und Ärgernissen soll bereits im Vorfeld aus dem Weg gegangen werden. „Wenn es beim Abfräsen des Asphalt recht staubt, sagen wir Bescheid, dass die Leute ihre Autos wegfahren können.“ Um Verständnis bitte man auch, wenn die Zufahrt zu den Häusern zeitweise blockiert sind.

Viel gravierender dürfte es für die Reinhausener Anlieger jedoch sein, wenn Grundstücksmauern oder Zufahrten an die neue Straßenhöhe angepasst werden müssen. Das sei bei einigen Grundstücken der Fall, erzählt Rainer Zimmermann. Zwar kommt das Wasserwirtschaftsamt bzw. der Freistaat Bayern für die Kosten aller Umbauten auf, die durch den Deichbau notwendig

wendig wurden, beispielsweise eine neue Zufahrt oder ein neuer Gartenzaun. Ganz zum Nulltarif geht es aber nicht ab: So würde sich die Stadt Regensburg, die zu 50 Prozent an den Kosten des Hochwasserschutzes beteiligt ist, von den Bürgern wieder Geld in Form von „Erschließungsbeiträgen“ holen, wenn die Straße durch die Maßnahmen aufgewertet wird. Wie überhaupt die Stadt alle Kosten übernehmen muss, die nicht unmittelbar mit dem Hochwasserschutz zu tun haben, aber gemeinsam ausgeschrieben wurden, beispielsweise für Ruhebänke entlang des Ufers.

Eine Mauer bis zum Hafen

Das nächste Projekt, das sofort nach dem Damm in Reinhausen umgesetzt wird, ist der Hochwasserschutz entlang des Donaufufers von der königlichen Villa bis zur Einfahrt in den Westhafen. Um den Untergrund zu sondieren, hatte man hier schon 2012 Probebohrungen gemacht. Derzeit läuft das Verfahren um die wasserrechtliche Genehmigung, das bis Frühjahr 2015 abgeschlossen sein dürfte.

Erst dann beginnt die sechsmonatige Ausschreibungsfrist, so dass der 6,8 Millionen teure Bau frühestens im Sommer oder Herbst beginnen kann. Eine Besonderheit ist, dass ein Teil der geplanten Mauer noch im Unesco-geschützten Altstadtbereich liegt. Allerdings soll die Schutzwand nicht übermäßig hoch werden. Rainer Zimmermann geht von einer Höhe zwischen 1,20 und 1,50 Meter aus, solange die Mauer im bebauten Bereich verläuft. Rund zwei Meter hoch soll sie dann ab Beginn des Hafens sein. Lücken in der Mauer werden bleiben, um dem Straßenverlauf Rechnung zu tragen. Bei Hochwasser werden sie mit mobilen Elementen geschlossen.

In der Detailplanung befindet sich der Hochwasserschutz entlang des Regens von der Uferstraße bis zur Sattelbogener Straße/ Lichtenwalder Straße. Mehr noch als in Reinhausen müssen zehn bis elf Anlieger hier für ihre Sicherheit Opfer bringen: Ihre Gärten werden zugunsten des Deichs verkleinert. Eine Besonderheit dieses Abschnitts ist nämlich,



Das Gelände unterhalb der Deichmauer am Regen wird terrasiert und dient bei Hochwasser als Rückhaltefläche.



Vorbereitung für die Deichmauern in Reinhausen: 70 Zentimeter dicke Bohrpfähle reichen tief in die Erde und verankern den Beton.



Hier in Sallern könnte der nächste Abschnitt des Hochwasserschutzes realisiert werden. Das Foto zeigt eine Probebohrung. alle Fotos: WWA

dass der Hochwasserdamm nicht direkt am Regenufer entlang geführt wird, sondern landeinwärts verschoben. Maßgeblich, so Rainer Zimmermann, ist hier die gesetzliche Vorschrift, den Fluss in seiner Umgebung zu erhalten, sofern nicht der Schutz von Wohnraum und wichtiger Infrastruktur Vorrang haben.

Flusslandschaft kontra Garten

„Wir mussten hier einen Mittelweg finden zwischen dem Erhalt der Grundstücke und dem Erhalt der Flusslandschaft“, bringt Zimmermann das Dilemma auf den Punkt. Derzeit sei die Stimmung unter den Anliegern „eher verhandlungsbereit“. „Die breite Mehrheit ist froh, wenn der Hochwasserschutz kommt“, hat er bei seinen Gesprächen mit den Bürgern festge-

stellt. Allerdings werden nicht nur einige Gärten verkleinert. Je nach Lage des Hauses, ob erhöht oder nicht, wird auch die Aussicht durch den künftigen Deich stark beeinträchtigt, erfahren die Bürger bei einer Informationsveranstaltung heuer im Frühjahr. Von den geplanten vier Metern Höhe will das Wasserwirtschaftsamt nicht abgeben, versichert der Projektleiter im MZ-Gespräch. „Stattdessen mobile Elemente einzusetzen, wäre ein zu großer personeller Aufwand“, ist er überzeugt. Entsprechend viel Zeit hat er deswegen für das Planfeststellungsverfahren reserviert: „Weil viele betroffen sind und Einwände erheben können, müssen wir mit eineinhalb Jahren Dauer rechnen.“ Frühestmöglicher Baubeginn aus seiner Sicht sei Anfang 2017. Dagegen nimmt sich die reine

Bauzeit, die mit einem Jahr angesetzt ist, eher bescheiden aus. Mit 5,2 Millionen Euro sind die Kosten fast um die Hälfte billiger als bei dem gegenwärtigen Projekt in Reinhausen, obwohl hier außerdem ein Fußballplatz umgesiedelt werden muss.

Sollten sich die Diskussionen allerdings zu lange hinziehen, hat das Wasserwirtschaftsamt eine Alternative parat: Es würde dann den Abschnitt von der Pfaffensteiner Autobahnbrücke bis zum Autobahnkreisel Abfahrt Lappersdorf vorziehen. Dieser Abschnitt ist mit 8,1 Millionen Euro Kosten veranschlagt und wäre ziemlich leicht mit Deich bzw. Schutzwänden zu realisieren: Beim Kreisel bestehe bereits ein Schutz und auch die Neubauten bei der Reinhauser Brücke liegen oberhalb der Hochwasserzone.

Projektleiter
Rainer
Zimmermann

Foto: ge

